

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 14 (1910)

**Artikel:** Liedli ab em Land II.  
**Autor:** Reinhart, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-575232>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kiedli ab em Land II.

### Liebesprache

I bi nes lützels Chnächtle,  
Mi Schatz isch 's Meisters Ching;  
Es heißt: „Nimm du en andre!“  
Es Chnächtle sygi z' gring.

Der Meister hets erfahre,  
Und 's Meisters Frau gitt acht,  
Und alli Wänd hend Ohre  
Am Tag und bi der Nacht.

Und hei's mer 's Mul verbunde  
Uf jede Schritt und Tritt,  
So rede mer mit den Auge:  
Die Red verstöhd sie nit!

### Vergessen

Mys Schätzeli het mer g'chündet:  
Es dörf nit anders sy.  
Der Vatter well en andre gseh,  
Und d' Mueter möchtis nit lo gseh,  
's syg ühren und verby...

So wells mi halt vergässe,  
So schwärs em wärdi cho,  
Es lueg mi jeze nümme a,  
Es well der Chopf uf d'Syte ha,  
Wenn äs mer tüei erbcho.

Mys Lieb, gang lösch die Stärnli,  
Wo glänzen überm Huus!  
Und wenn sen alli glösche masch  
Und wenn du mi vergässe chasch,  
Vergässe chasch — so wohl, jo wohl,  
Jich üfi Liebi us...

### Zuflucht

Ha viel verbrocht und viel verbroche  
Und bitter, bitter hanigs büest,  
Die beste fründe hei mi gmiede,  
Und d' Brüeder hei mi nümme grüest.

Sie hei mer Tür und Tor verrieglet  
Und hei mi vor em Huus lo stoh:  
„Er hets verdient, er isch verachtet!“  
So tönts mer i den Ohre no.

Do bini hei zum alte Mueti;  
Es gseht mi ufem Fänster scho,  
Es chumt vor d' Tür, het fründli glachet:  
„Gottlob, bisch wiederumme do!“

Josef Reinhart, Schönenwerd.

## Das Jätvreni.

Erzählung von Maria Waser, Zürich.

**N**ach heute noch ist das behäbige Bernerdorf, das seine großdachigen Häuser stattlich über den saftig-grünen Grund eines Wiesentales ausbreitet, seiner Gärten wegen bekannt und vielgepriesen. Diese zeigen nicht etwa bäurischen Charakter, vielmehr erscheinen sie vornehm abgemessen und haben einen herrschaftlichen Anstrich, der überall das Wirken des Berufsgärtners verrät. Das war jedoch nicht immer so. Es gab eine Zeit, wo das Dorf noch keinen Gärtner besaß, wo man noch nichts wußte von englischen Rasen, blendenden Kieswegen und Wasserfontänen, wo die Gärten zwar minder elegant und kühl ausgezirkelt erschienen, aber doch nicht von geringerer Schönheit; denn damals

nahm ihr rühmlicher Ruf seinen Ursprung. Bäurisch heimgeliegt, von einem wunderbaren Reichtum der Farben und Düfte waren sie damals, und von den letzten sonnigen Märztagen bis zu den ersten Herbststürmen gab es darin des Summens und Zwitscherns kein Ende. Diese innige Pracht aber war einem alten Weibe zu verdanken — heute ist es tot, und seine Arbeit ist in kalte Berufshand übergegangen — dem Jätvreni. Das war ein sonderbarer Mensch, dem von der Anmut seiner Gärten wenig genug anzuhasten schien. Eine starre verschlossene Frau, in sich gefehrt und ohne Freundlichkeit, mit einem Gemüt, in dem Haß und Liebe gleich üppig wucherten. Um die Menschen kümmerte

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.